

30 Jahre sozialistischer Wettbewerb

Stationen der Masseninitiative in der Geschichte der DDR



Zwei Jahre nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee fand im September 1947 in Berlin der II. Parteitag der SED statt. Er beschloß, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Entfaltung einer bewußten Initiative der Werktätigen zum Hauptbindglied in der Volkswirtschaft zu machen.

Bereits im Verlauf des Jahres 1948 trug die vom II. Parteitag der SED begründete und beschlossene sowie von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland durch den Befehl Nr. 234 unterstützte Wirtschaftspolitik ihre ersten Früchte. Ein besonderes Verdienst erwarben sich dabei die in der FDJ organisierten jungen Arbeiterinnen und Arbeiter, denn sie hatten wesentlichen Anteil an der Entwicklung der Aktivistenbewegung. Bereits im April 1948 gab es in der damaligen sowjetischen Besatzungszone 449 Jugendaktive und 4000 Jungaktivisten.

Grundstein der Wettbewerbsbewegung

Die Jungaktivisten legten mit ihrer Tat den Grundstein für die Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung. Diese Bewegung hat bis heute, im 30. Jahr des Bestehens der DDR, nichts von ihrer Bedeutung und von ihrer mobilisierenden Kraft verloren. Heute nehmen Millionen Werktätige unter der politischen Führung der Partei am sozialistischen Wettbewerb teil mit dem Ziel, die Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu verwirklichen.

Im Jahre 1948 kam es in erster Linie darauf an, die Werktätigen überhaupt für die Teilnahme am Wettbewerb zu gewinnen und sie von der elementaren Wahrheit zu überzeugen, daß erst mehr produziert werden muß, ehe man besser leben kann.

Um nachzuweisen, daß das Ringen um eine höhere Arbeitsproduktivität ein entscheidender Weg ist, um einen antifaschistisch-demokratischen Staat aufzubauen, bereitete der Hauer Genosse Adolf Hennecke, unterstützt von seiner

Parteiorganisation, am 13. Oktober 1948 im Karl-Liebknecht-Schacht in Oelsnitz (Erzgebirge) eine Schicht vor, bei der er am Ende die Norm mit 387 Prozent erfüllte.

Adolf Henneckes Beispiel spornte viele Werktätige an, und die Aktivistenbewegung verbreitete sich rasch. Sie war ein Ausdruck des sich allmählich wandelnden Bewußtseins der Arbeiterklasse und aller Werktätigen.

Gemeinsam mit den Gewerkschaften und dem Jugendverband organisierte die Partei Anfang 1949 die ersten großen Wettbewerbe mit dem Ziel, den Zweijahresplan 1949/50 vorfristig zu erfüllen und zu überbieten. Die Stahl- und Walzwerke führten den Wettbewerb unter der Losung „Mehr Stahl bedeutet mehr Brot“. Im VEB Kleiderwerke Halle gründete Genossin Luise Ermisch die erste Qualitätsbrigade. Das war die Geburtsstunde für die Bewegung der „Brigaden der ausgezeichneten Qualität“. In der Landwirtschaft ergriff der Jungaktivist Genosse Bruno Kiesler die Initiative und entwickelte den Wettbewerb um höhere Erträge.

Der III. Parteitag der SED, der im Juli 1950 zusammentrat, beschloß auf der Grundlage der bisher erreichten guten Ergebnisse bei der Erfüllung des Zweijahresplanes den ersten Fünfjahresplan von 1951 bis 1955.

Dieser Beschluß löste vielfältige Wettbewerbsinitiativen bei den Werktätigen aus. So entwickelte eine Planungsbrigade des Halleschen Pumpenwerks einen „Aktivistenplan“ zum Kampf gegen alle Produktionsverluste. Mit ähnlichen Plänen unter der Losung „Spare mit der Sekunde, mit dem Gramm und mit dem Pfennig“ schlossen sich die Werktätigen vieler Betriebe der Bewegung zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Selbstkosten an. Beispielgebend dafür war der Genosse Erich Wilth aus dem Sachsenwerk Radeberg, der mit Hilfe der Schnelldrehmethode des sowjetischen Drehers und Kommunisten P. B. Bykow die Arbeitsproduktivität bedeutend steigerte.

Im Juli 1952 beschloß die 2. Parteikonferenz der SED die Aufgaben für den planmäßigen Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der DDR. Danach breitete sich die vom Genossen Franz Franik ausgelöste Wettbewerbsinitiative der kollektiven Aktivistenarbeit immer mehr aus. Der Schweißerbrigadier Genosse Erich Seifert